

## Die Kapelle bei Wolfsbühl.

Eine alte Sage.

### 1. Die arme Witwe Margareta und ihr Sohn Georg.

Margareta war die Witwe eines Tagelöhners. Ein kleines Haus, mit Stroh gedeckt, eine Wiese, eine Kuh und einige Bienenstöcke waren all ihr Reichthum. Ihr kleiner Georg, ein munterer, hoffnungsvoller Knabe, war ihre einzige Freude in der Welt. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend spann sie unermüdet Spinnerlohn, und der Ertrag der Wiese ernährte sie und ihr Kind hinreichend. Sie konnte Getreide kaufen; Milch und Butter hatte sie umsonst, Honig konnte sie noch verkaufen.

Sie war in ihrer Armut sehr zufrieden und vergnügt. Im Frühlinge, wenn die Sonne recht hell und warm schien, führte sie ihren kleinen Georg öfter hinaus auf ihre Wiese, die sich bis zu einem nahen, waldigen Hügel erstreckte und mit tausend Blumen prangte. „Sieh,“ sagte sie dann zu ihm, „ist es hier nicht so schön, wie im Paradiese? Die Leute sagen wohl, wir seien arm. Aber was geht uns denn ab? Wir besitzen freilich so zu sagen nur einige Spannen Land! Allein diese Wiese voll Gras und Blumen ist für uns wirklich ein Land, das von Milch und Honig fließt. — Wer mit dem zufrieden ist, was er hat, ist reich; wer aber mehr verlangt, als er nötig hat, der ist arm, und hätte er auch die ganze Welt. Wir wollen für das, was wir haben, Gott täglich danken!“

Der kleine Georg wuchs heran und wurde, ungeachtet seiner einfachen Kost, ein blühender, kraftvoller Knabe. Die Mutter war darauf bedacht, daß er einmal ein so brauchbarer Tagelöhner werde, wie sein seliger Vater. Höher gingen ihre Wünsche nicht. Sie hatte ehemals auf einem Bauernhose, der einige Stunden von ihrem gegenwärtigen Wohnorte entfernt war, gedient. Der Sohn des Bauers,